

Neueste Nachrichten

Leitungsvorstand
Die heutige Preisliste 20 Pf.
Im Reichsteil 50 Pf.
Kampfschiffen: 40 Pf.
Gesamtpreis: Amt 1. Ua. 1895.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der Agl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Verlags-Ver.
Durch die Post vierteljährlich 1.50,
mit „Dresdner Fliegende Blätter“ 1.90.
Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf.
mit Wochblatt 60 Pf.
Alle Offizen, Ang. viertelj. fl. 1.80 resp. 1.60
Deutsche Preisliste: Nr. 4913 Oesterz. 2389.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten mit der Verloofungsliste.

1 Mark

Kosten die Neuesten Nachrichten im Post-Abonnement bei allen Postanstalten für die Monate

August u. September

11 Wochblatt „Dresdner Fliegende Blätter“

Mark 1.27.

Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den laufenden Roman kostenlos nachgeliefert.

Die Massenkundgebung in Brüssel.

Ein Telegramm aus Brüssel vom gestrigen Sonntag meldet uns Mittags: „Seit 8 Uhr Morgens treffen hier zahlreiche Züge von Liberalen und Socialisten ein, um gegen das Schulgesetz Protest zu erheben. Ueberall ist Polizei aufgestellt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten; in der Umgebung der „Raison du peuple“ herrscht lebhafteste Bewegung. Bis jetzt ist keinerlei Zwischenfall zu verzeichnen. Der Himmel ist stark bewölkt.“ Ein gewaltiger Menschenstrom sollte gestern durch die Straßen Brüssels ziehen. Das überwiegend katholische Land ist an Processionen gewöhnt, aber die gestrige hatte nicht kirchlichen, sondern bürgerlichen Charakter, und sie demonstrierte gegen das Attentat auf den kleinen Rest von Schulfreiheit, welchen die vierjährige Herrschaft der Clericalen noch nicht escamotirt hat; das Gesetz, welches der Kultusminister, der seit einigen Monaten im Amte ist, eingebracht hat, bedroht namentlich die großen Städte, die aus eigenen Mitteln unabhängige Schulen erhalten haben, zur Umwandlung derselben in confessionelle zu zwingen, und überall, wo bisher Geistliche zum Einpruch in den Unterricht, zur Beaufsichtigung oder Leitung derselben nicht berechtigt waren, ihnen diese Befugnis zu gewähren. Der Gesehwurf geht über den vom Grafen Jellidre der preussischen Schule zugebachteten noch hinaus, seine Tendenz ist, die katholische Religion hauptsächlich zur Staatskirche zu erklären.

Wir halten von den öffentlichen Aufzügen nicht viel, was immer für ein Zweck mit ihnen verbunden sei. Sie können nicht imponiren, der Massenschritt macht nur einen großen und doch nicht furchtbaren Eindruck, und der Gehante, dem er dienen will, geht verloren. Wir können uns bei einem großen Hoffstande einen Aufzug von Arbeitslosen ergreifend denken durch das Bild des Elends, welches die bleichen Gesichter, die ärmlichen Kleider hervorbringen, aber um zu ergreifen, muß der Aufzug von Musik und Fahnen Abstand nehmen. In Brüssel ist für Banner und Musikcorps reichlich gesorgt. Aber gerade die Vereinigung von Elementen, die bei vorherrschender Grundverschiedenheit in einem Punkte übereinstimmen, nimmt wiederum der Kundgebung jeden revolutionären Charakter.

Schwer lastet auf Belgien die Krise, in welche es durch das Vorgehen der extremen Clericalen gerathen ist. Die großen Arbeiterausstände, die Verlegenheiten der Congofrage haben das Land nicht so mächtig aufgewühlt, als es jetzt der Fall ist. Vergebens waren die Warnungen der liberalen Bürgerchaft, vergebens die drohenden Ausfälle der mächtigen socialistischen Partei, das verhasste Schulgesetz wurde den Kammern unterbreitet und seit diesem Momente lodert es in hellen Flammen durch das Land, alle fortschrittlich gesinnten Kreise stehen geistig zur Abwehr, eine Massendemonstration folgt der andern und König Leopold selbst wird, wo immer er sich öffentlich zeigt, durch die Rufe „Lauter! Lauter!“ mit dem Schulgesetz“ mit aller Kraft daran gehindert, welches Feuer von den Clericalen entfacht wurde. Nur wenigen Tagen wurde der einst so populäre König in den Straßen Brüssels geradezu insultirt. Man wird auch durch Wegfengung dieser Bewegung kein Ziel setzen können; das maßlose Vorgehen der Clericalen mit der Schulgesetzvorlage hat die Erregung, welche seit Langem vorhanden war, zum Ueberstürmen gebracht.

Die Krise in Belgien darf aber nicht nur vom localen Standpunkte betrachtet werden. Es ist nicht zu zweifeln, daß aus derselben ernste politische Fragen erwachsen könnten, welche auf das internationale Gebiet hinübergreifen drohen. Schon hat ein Theil der französischen Presse nicht unbedeutlich zu erkennen gegeben, daß die Vorgänge eine Intervention der Nachbarmächte nothwendig machen könnten. Deutschland und Frankreich sind in gleicher Weise an dem Bestande Belgiens interessiert und verfolgen mit gleich gespannter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Dinge. Noch ist es sicherlich für König Leopold Zeit, die Gefahr für einen Thron abzuwenden und die Bewegung einzudämmen. Aber weifellos gehört dazu ein energischer Schritt, ein Abschütteln der äusserlichen Rathgeber. Das Zurückziehen der Schulgesetzvorlage würde das Ende der Demonstrationen für die liberale Bürgerchaft bedeuten, welche stets treu zum Königshause stand und die Gefahr für dasselbe mit großer Sorge verfolgt. ... muß ein gründlicher Umschwung in Belgien eintreten, damit die Krise gebannt werde.

Deutschland.

Der Kaiser ist Sonnabend 2 1/4 Uhr Nachmittags an Bord des „Hohenzollern“ hier eingetroffen und hat sich sofort mittels Dampfmaschine nach Schloß Wundorf begeben, wo er an dem Hamburger Weg von den kaiserlichen Bringen jubelnd begrüßt wurde. Der Kaiser wird bis morgen Mittag in Wundorf verweilen. Sonntag Abend ist der kaiserliche Nacht „Hohenzollern“, welcher vom Kreuzer „Gefion“ in Kiel eingetroffen. Die Strandbatterien von Friedrichsort und die im Hafen liegenden Schiffe feuerten

Salutschüsse ab. Der Kaiser reiste Abends 10 Uhr 25 Min. nach Station Wundorf weiter, woselbst die Ankunft früh erfolgen sollte. Ueber den plötzlich unterbliebenen Besuch des Ministers Goltzow ist beim deutschen Reichskanzler in Kassel bringt die „Köln. Ztg.“ folgende einfache Erklärung: Goltzow ist hauptsächlich die Absicht gehabt, den Reichskanzler in Kassel zu besuchen und hat ein Telegramm, das diese Absicht anmeldete, nach Kassel geschickt. Fürst Hohenlohe war aber vorher zu einem Jagdausflug nach einem im Gebirge gelegenen Waldhause aufgebrochen, wo er telegraphisch nicht erreicht werden konnte. Man mußte also zurück telegraphiren, daß der Fürst augenblicklich abwesend sei. Da nun Graf Goltzow durch dringende Amtsgeschäfte nach Wien gerufen wurde, mußte er die Rückreise nach Wien antreten.

Die letzte Erhebung von nachträglich eingegangenen Geburtsanzeigen für den 1. d. M. ist vor vierzehn Tagen in einer großen Anzahl Listen nach Berlin abgegangen und schon wieder hat sich das Zimmer, indem die eintreffenden Vorkundgebungen im Friedrichsruher Herrenhause untergebracht werden, mit einer reichen Sammlung von Beweisen der Liebe und Verehrung für den Reichskanzler angefüllt. Das geht, so spät nach dem 1. April noch immer Adressen, Ehrenbürgerbriefe und Werthegegenstände hier ankommen, hat seinen Grund in verschiedenen Ursachen; meistens hatten die betreffenden Absender die Hoffnung gehegt, noch Gelegenheit zu erhalten, persönlich oder durch Abordnungen ihre Spenden dem Fürsten zustellen zu dürfen, wozu aber bei dem ärglichen Wunsche, daß einwilligen, nachdem bereits über 30 größere Empfänge stattgefunden haben, nun eine größere Ruhepause in den Besuchen eintreten möge, keine Aussicht ist.

Der ehemalige französische Vostschafter in Berlin, de Constant Viron, hat während seines sechsjährigen Aufenthalts in Deutschland, vom 4. December 1871 bis Ende 1877 sehr viele Aufzeichnungen gemacht, mit deren Veröffentlichung eben in Paris begonnen wird. Constant Viron schildert die ausgeführte Liebeswürdigkeit, mit der er von Kaiser Wilhelm I., namentlich aber der Kaiserin Augusta und dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm ausgenommen wurde, und berichtet sodann über die zahlreichen Unterhandlungen, die er zu leisten hatte, deren bedeutendste die auf die Herausgabe Belforts bezügliche war. Die Kriegsschicksalung sollte im März 1874 bejaht sein; auf französischer Seite hatte man aber große Eile, was nach der Versicherung des Vostschafter der deutschen Militärpartei nicht gerade angenehm war, da diese gern Belfort länger, vielleicht immer behalten hätte. Constant Viron schrieb darüber vertraulich an Thiers, der ihm riet, von Kaiser Wilhelm eine Privataudienz zu verlangen und an sein Herz als Edelmann zu appelliren, damit er in die Herausgabe Belforts willige. „Was ich Ihnen da schreibe“, heißt es in dem Briefe Thiers', „ist nur Ihnen und Gott bekannt — Gott, der Alles weiß, weiß das, was man ihm nicht anvertraut.“ Kaiser Wilhelm ließ sich ohne Bedenken um die vorerwähnte Zahlung des Restes der Kriegsschicksalung bewegen und am 15. März 1873 wurde die Räumung Belforts unterzeichnet. Die Nationalversammlung nahm Tags darauf unter Hochrufen auf den Vostschafter Kenntnis von der so wichtigen Redung, und die französische Regierung sandte ihm die höchste Auszeichnung, die sie zu vergeben hatte: das Großkreuz der Ehrenlegion.

Jur Geschichte des Krieges von 1870/71 giebt es keine interessanteren Beiträge als die aus den geheimen Papieren, die von den Deutschen in den Tuilerien und im Schloße St. Cloud gefunden wurden, deutlich und klar hervorgehende grobhartige Unfähigkeit des französischen Kriegsministers, der Mangel an Organisationstalent in den höheren Commandostellen, das völlige Fehlen von Ordnung, Disziplin und Umsicht. Die „Welt.“ bringt eine Plamenlese dieser Notizen, der wir einige entnehmen: General de Failly selbst an den Kriegsminister: „Paris, 18. Juli. Bin in Blick mit sieben Bataillions Infanterie. Schiden Sie und Geld, um die Truppen zu ernähren. Die Biletts haben keinen Cours. Kein Geld in den Kassen der Corps.“ Generalintendant an Wionbeau, Director der Kriegsverwaltung, Paris: „Paris, 20. Juli Abends. In Reich giebt es weder Zucker, noch Kaffee, Reis, Brantwein, Salz, sehr wenig Speck und Viehobst. Senden Sie dringend wenigstens eine Million Rationen nach Thionville.“ General des 2. Armee Corps an den Kriegsminister: „St. Amand, 21. Juli. Das Depot schick enormen Backet Karten, welche für den Augenblick unnütz sind. Wir haben nicht eine einzige Karte von der Grenze Frankreichs. Es wäre besser, uns von solchen eine größere Anzahl zu senden, die wir gebrauchen können, und an denen es uns vollständig fehlt.“ Chef-Intendant an den Kriegsminister: „Paris, 20. Juli. Infolge des absoluten Mangels an Vieh, und bei der Unmöglichkeit, solche in der bürgerlichen Bevölkerung zu finden, sind die zahlreichen Truppen außerhalb Reich gezwungen, ungeachtet der für die Lieferung der Rationen abgeschlossenen Verträge, um zu leben, den Viehobst zu verzeihen, welcher als Reserve dienen sollte, und welcher überdem nicht in hinreichender Menge ankommt. Mit den 120 000 Mann der Armee sind nur 88 neue Väder eingetroffen.“

Das Ansehen der 25 jährigen Wiederkehr des Kaiserthums nach Frankreich fand in Bonn eine glänzende Parade des Infanterie-Regiments „König Wilhelm“ vor dem Generalobersten v. Los statt. Viele frühere Officiere wohnten der Feier bei. Generaloberst v. Los hielt eine Ansprache, in welcher er die Thaten des Regiments hervorhob.

Die von der Militärverwaltung an die Provinzialämter erlassene Anweisung, daß Versetzungsmittel, soweit sie irgend möglich, im Inlande und zwar direct von den Producenten gekauft werden sollen, hat zwar nicht überall den Befehl der Handelskammern gefunden, hat sich aber in jeder Hinsicht demöhrt. Die Provinzialämter sind, wie die „Post“ hört, neuerdings wieder angewiesen worden, den directen Verkehr mit den inländischen Producenten nach Kräften zu fördern und sich womöglich alle auf ihn zu beschränken.

Neue Marineverordnungen. Die „Nordsee-Zeitung“ erzählt aus Marinekreisen, daß das Reichsmarineamt vom Reichs-Schatzamt die Mittel zu mehreren geschätzten Kreuzern vom Besontyp und Ersatzbauten für die älteren Panzer „Friedrich der Große“ und „Deutschland“ forbert.

Der Weisareisende Bronsart von Schellendorf, früher Officier in der Schuttruppe von Ostafrika, hat eine neue Expedition ausgerüstet, um das Hinterland des Niamey-Flusses aufzusuchen. Die Abreise erfolgt spätestens Anfang November. Zwei dieser Reize ist neben der Straußenzucht auch die Jezbraucht in größerem Maßstabe.

Vor der Strafkammer in Osnabrück wurde der Wahlprüfungsproceß gegen den Gemeindevorsteher Julius Westendorp in Dissen verhandelt. Es waren nicht weniger als 64 Zeugen geladen. Der Angeklagte, Fabrikbesitzer, Landwirt und Gemeindevorsteher Westendorp wurde beschuldigt, am 26. Juni 1893 zu Dissen bei der Stichwahl zwischen dem weislichen Kandidaten v. Schellendorf und dem nationalliberalen Kandidaten Wamhoff-Schledershausen als Wahlvorsteher von Dissen-Kölln-Wischen ein unrichtiges Gegebenheit der Wahlhandlung beziehungsweise eine Verfallung der Wahlverfahren herbeigeführt zu haben. Das Urtheil stellte fest, daß die Wahlliste mindestens in 16 Fällen gefälscht worden sei. Hierbei sind jedoch die Fälle, wo angeblich die Wähler für v. Schelle gestimmt

haben, nicht alle als feststehend anerkannt, zumal eine Anzahl Wähler die volle Bedeutung des Wahlaetes und der Reichstagswahl überhaupt anscheinend nicht genügend erkannt hatte. Das Urtheil lautete demnach auf Freisprechung. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Ausland.

Italien. Rom, 27. Juli. „Don Chisciotte“ und „Messaggero“ veröffentlichen den Anhang zu Cavallottis Anzeige gegen Crispi, den Cavallotti gestern dem Staatsanwalt übergeben hat. Die neue Anzeige behauptet, Crispi habe das Herzliche Ordensdecret vom König „erschlichen“ und die Sache so eingerichtet, daß es ausfiel, als hätte der König Herz aus eigenem Antriebe decorirt. So habe Crispi seine eigene Person durch die Person des Königs gedeckt. Crispi habe das Decret — und nicht eine Copie desselben — nach an demselben Tage an Herz abgehandelt, obgleich der König es durch Katagi dringend zurückfordern ließ. Dies sei eine Hinterziehung von Staatsdocumenten, gegen welche die Documentenhinterziehung Politisch juristredte. Cavallotti fragt schließlich, wo die von Reich durch Crispi's Vermittelung dem Pensionsfonds des Mauritiusordens überweisen, aber von diesem nicht angenommenen 80 000 Francs hingekommen seien. Er, Cavallotti, könne dem Untersuchungsrichter hierüber allerlei Dinge erzählen. Sodann forbert Cavallotti die gerichtliche Vernehmung Rudinis, des früheren königlichen Staatsministers Katagi und des Großsecretärs des Mauritiusordens, Senators Verti. Bei seiner eigenen Vernehmung werde er, Cavallotti, noch weitere mündliche Mittheilungen machen. Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen beschäftigten sich mehrere Abgeordnete mit dem Treib und der Nothwendigkeit für Italien, denselben treu zu bleiben. Der Abg. Valle betonte, daß die italienische Politik hauptsächlich Hand in Hand mit den Cabinetten von London und Berlin gehen müsse. Dasselbe sagte der Abg. Aprile auseinander, welcher die Ueberzeugung aussprach, daß niemals ein italienisches Ministerium vom Dreibunde fallen werde, dessen Politik für Italien wie für die beiden Centralmächte eine historische Nothwendigkeit sei. Aprile verlangte weiterhin, daß die italienische Regierung gegen die Ausbreitung des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel energisch Front mache. Auch gegenüber Frankreich, das mit den italienischen Interessen beständig collidire, müsse schärfer aufgetreten werden. Zum Schluß verlangte Aprile, daß die italienische Regierung, ohne Zeit zu verlieren, mit Rencil tabula rasa mache. Die Rede fand den lebhaften Beifall der ganzen Kammer.

Bulgarien. Sofia, 27. Juli. Heute Vormittag ist von Seiten der Rantowisten eine große Kundgebung veranstaltet worden. Zunächst wurde in der Kathedrale eine feierliche Erinnerungsmesse für Ehren der einst unter Stambulow Hingerichteten gelesen, worauf ein Zug von etwa 400 Demonstranten sich aus der Kirche nach dem Friedhofe begab. Stambulows Grab war durch ein hartes Volke-Aufgebot beschützt. Rankow und Karamelow sowie Peter Stantischow beteiligten sich an der Manifestation; letzterer hielt auf dem Grabe der Gehängten stehend eine Rede voll heftiger Ausfälle gegen Stambulows Andenken, die mit den Worten schloß: „Ein Tyrann ist gefallen, andere werden folgen!“ Im Uebrigen brücte Stantischow seine Anerkennung der correcten Haltung aus, deren sich die jetzige Regierung befleißigt. In maßgebenden Kreisen betrachtet man diese Annäherung der bisher opponirenden Partei mit Genugthuung. — Da morgen die Leichenfeier für zwei in Macedonia gefallene bulgarische Officiere bevorsteht, so sind neue Demonstrationen wahrscheinlich. — Die Audienz der bulgarischen Deputation beim Jaren fand nach der „Polit. Corr.“ auf die dringenden Bitten des Hofmarschallers Janischew und anderer kirchlichen Persönlichkeiten statt. Die Ansprache des Jaren enthielt nichts Verbindliches, nur den Dank für den Act der Pietät, der in dem Eintreffen der Deputation lag und der mit einer freundlichen Aufnahme erwidert werden mußte. Die Deputirten wurden als Privatpersonen betrachtet; es wurde ihnen zu verstehen gegeben, daß die Aufnahme der Beziehungen Rußlands zu Bulgarien nur dann erfolgen könne, wenn den verletzten Bestimmungen des Berliner Vertrages Genüge geschehen sei.

England. London, 27. Juli. Der „Standard“ giebt heute die Quintessenz der Politik Salisbury's bezüglich Armeniens. Nachdem das Blatt beklagt hat, daß das Cabinet Rosebery mehr empfindsam als klug sich auf eine antitürkische Campagne mit zweifelhaften Verbindungen eingelassen habe, erklärt es: Da sich Salisbury Depeschen gegenüber befände, die von Kimberley unter Rosebery's Sanction geschrieben wären, also England für gewisse Forderungen engagirt hätten, könne er selbstredend nicht ganz zurück. Salisbury habe daher auf Reformen in Armenien weiter bestehen müssen, aber sein fortiter in so sei begleitet von einem suavis in modo. Europa läßt die Armenier lieber angemessen regiert nach Vorschlägen, die von Stambul ausgehen, als nach trockenen imperativen Forderungen, auf denen die Mächte bestünden, und die nur widerwillig vom Sultan angenommen würden. Man müsse Geduld haben, da die Staatsmänner am goldenen Horn die Verwaltung einer Provinz nicht durch Telegramme zu reformiren pflegten. Jedenfalls habe der Sultan den lebhaftesten Wunsch, den Horn der Mächte zu beschwichtigen, wofür die armenische Amnestie spräche.

Rußland. Petersburg, 27. Juli. Ausser einer orthodoxen geistlichen Mission werden demnächst auch russische Officiere und Unterofficiere als Instructoren für die Armee des Regus von Abyssinien abgehen. (Die Italiener dürften diesem Plane wohl hindernd in den Weg treten. Die Reb.)

Japan. Der New-Yorker „New-Herald“ erhält eine Meldung seines Correspondenten aus Loko, daß die japanische Presse einstimmig darauf besteht, in Korea fest bei der Reformpolitik zu bleiben. Graf Inoue erklärt offen, daß der japanische Gesandte in Petersburg wegen seiner Schwäche und Unentschlossenheit abberufen werden müsse. Die japanische Regierung bereitet wichtige Maßregeln für die Armee und die Marine vor, welche einer Sonderfassung des Parlaments unterbreitet werden sollen, die für den August eintreffen werden wird.

Tagesneuigkeiten.

Zur Gruben-Explosion auf Zeche „Prinz von Vrenken“ (Wodum): Dieses neueste Grubenunglück ist nur durch die unvergeßliche Katastrophe auf Schacht „Kaiserstuhl“ bei Dortmund im Jahre 1893 übertroffen worden. Die Nachmittagslicht hatte kaum ihre Arbeit aufgenommen, als gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags auf der vierten Sohlrinne „Flöh Sonnenschein“ plötzlich eine heftige Detonation erfolgte, die sämtliche Grubenräume erschütterte und die Arbeiter mit Angst und Entsetzen erfüllte. Alles drängte nach dem Ort, von welchem der Schall herüberklang, und man erbedete alsbald, daß in Folge eines Sprengschusses eine Explosion von Kohlenstaub im Pfeiler zwischen der dritten und vierten Sohle stattgefunden hatte. Die sofort ausgetretenen Rettungsarbeiten wurden durch den Nachschwablen sehr erschwert; indeß gelang es, bis gegen 7 Uhr Abends 30 Tode und acht Schwerverletzte zu Tage zu fördern. Die Letzteren wurden in das Bochumer Krankenhaus „Vergmannshill“ gebracht. Auf dem Transport dorthin starb bereits einer der Verletzten; die übrigen Schweden in Lebensgefahr. Die Rettungsarbeiten wurden

Uebersetzung macht nach?